Auf der Website www.erstehilfe-krebs.de finden junge Krebspatienten Hilfe von gleichaltrigen Betroffenen.

Junge Betroffene helfen gleichaltrigen Krebspatienten

Neues Beratungsangebot

Ein Studienplatz, die erste große Liebe – und dann eine Krebsdiagnose. Mit einem neuen Beratungsangebot wollen junge Erwachsene Gleichaltrigen helfen, mit diesem Schock klarzukommen.

Mit einem neuen Faltblatt will die Deutsche Stiftung für junge Erwachsene mit Krebs künftig altersgerechte Empfehlungen für den Umgang mit der Diagnose geben. Gestaltet haben den Ratgeber junge Erwachsene, die selbst erkrankt sind oder waren. In leicht verständlicher Sprache leiten sie Gleichaltrige nach der Diagnose durch eine bisher weitgehend unbekannte Welt: Krankenhaus, Krankenschein, Krankengeld – aber auch Kommunikation mit Eltern und Freunden. „Ich musste mich mit dem Tod beschäftigen, als meine Freunde Klausuren schrieben und auf Partys gingen“, berichtete Studentin Franziska (26), die vor drei Jahren an einem Hodgkin-Lymphom erkrankte, bei der Vorstellung des neuen Projekts für 18- bis 39-Jährige in Berlin. Sie ist eine der insgesamt zwölf Betroffenen hinter dem Programm „Jung & Krebs – Erste Hilfe“. Neben der Info-Broschüre beinhaltet dieses auch eine Website mit Videos der Betroffenen.

Jedes Jahr bekommen rund 15.000 junge Erwachsene in Deutschland die

Diagnose Krebs. Bezogen auf die Tumorerkrankungen pro Jahr insgesamt sind sie eine kleine Gruppe. „Doch sie sitzen oft zwischen allen Stühlen“, erklärt Frauke Frodl, Sprecherin der Stiftung. „Sie haben sich gerade von den Eltern abgenabelt, eine Ausbildung angefangen oder eine Familie gegründet – und dann finden sie sich plötzlich neben 70-Jährigen in der Chemotherapie wieder.“ Nach Angaben der Stiftung gehören Hautkrebs, Gebärmutterhalskrebs, Hodenkrebs, Brustkrebs sowie Sarkome zu besonders häufigen Formen. 80 % der Betroffenen überleben die Erkrankung.

Doch mit der Diagnose rücken Aspekte in den Fokus, die im „normalen“ Lebensverlauf vielleicht erst später zum Thema geworden wären. „Wegen der Chemotherapie musste ich ganz schnell über's Kinderkriegen nachdenken und bin mit meiner Schwester in ein Kinderwunschzentrum gegangen“, erinnert sich etwa Student Timur an die Momente nach der Diagnose Hodenkrebs. Heute ist Timur 23 Jahre alt, geheilt und gibt seine Erfahrungen und Gefühle weiter.

Junge Betroffene sind meist mitten in der Ausbildung und stehen am Anfang ihrer Lebensplanung. „Durch eine Erkrankung in dieser Lebensphase entsteht oft eine Lücke in der Biografie“, weiß Matthias Freund, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung. Es gebe häufig plötzlich wieder eine Abhängigkeit von den Eltern, dazu eine unfreiwillige Auszeit in Ausbildung oder Beruf. Gleichzeitig könne es zu finanziellen Problemen kommen. Und 40 % der Betroffenen klagten später im Leben noch über finanzielle Folgen.

Lücken werden aber auch nach der Diagnosestellung und während der Therapie deutlich. „Mein HNO-Arzt war genauso überfordert wie ich“, erinnert sich Franziska. Während der Behandlung im Krankenhaus habe sie sich dann oft einsam gefühlt. Auf diese Missstände wies der Göttinger Kinder-Onkologe Christof Kramm in Berlin hin. Diagnosen könnten sich verzögern, weil Ärzte bei jungen Patienten nicht immer sofort an Krebs denken würden oder aber Wartezeiten, z. B. auf Kernspins, in Kauf nähmen, so Kramm. Für krebskranke junge Erwachsene sei es vielfach besser, sich in der Kinderonkologie einer Klinik behandeln zu lassen. „Ein 23-Jähriger wird von der Gesamtatmosphäre einer Kinderstation sicher besser getragen, als wenn er neben einem 80-Jährigen liegt.“ Jana Kötter/dpa